

# Das Brieftelegramm

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **24 (1956)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570323>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# das brieffelegramm

Zürich — hauptbahnhof

Ein junger freundlicher beamter der swiss air, in seiner schmucken uniform, erledigt meine letzten formalitäten. Fünf stunden bleiben noch, um abschied vom schönen zürich zu nehmen. Meine gedanken gehen die vergangenen tage durch, zermatt, matterhorn, saas-fee, welch schöne, unvergessliche tage.

Die sonne lacht, wie um mir den abschied noch schwerer zu machen. Ich überlege, was ich noch einkaufen möchte, trete vor den bahnhof. Im gedränge stösst mich ein herr an, entschuldigt sich, sieht mich nochmals an und fragt «sind sie fremd?» «Ja». «Darf ich ihnen zürich zeigen?» «Ja, fünf stunden habe ich hier nur noch zeit, leider.»

Via limmat, richtung see bummeln wir, reden, so gut die verständigung geht und verstehen uns gut. Die zeit vergeht, ich muss zurück. Nach einigem hin und her beschliesse ich noch eine nacht in zürich zu bleiben. Als ich meinen swiss air mann verständige, meint er: «Ja, zürich ist schön, und angst kennen wir hier nicht».

In der nähe des bahnhofes nehmen wir uns ein hotelzimmer; anschliessend gehen wir essen in einem walliser restaurant. Erinnerst du dich, frederic, wie wir diesen kochenden käse assen, oh, er schmeckte sehr gut und dieses scharfe getränk dazu! Du brennst mir eine zigarette an, wir bummeln noch ein bischen und gehen schlafen.

Im hotel tragen wir uns ein, stellen dabei fest, dass wir zur selben zeit in der gleichen stadt im ausland waren, und nun nimmt das erzählen kein ende. Wir waschen uns; bis ich fertig bin, hast du eine angenehme atmosphäre geschaffen, es ist nicht mehr ein H-zimmer. Matter schein der lampe, einige blumen, schokolade, zigaretten, alles ist plötzlich anders.

Frederic, erinnerst du dich? Ein sprung und du lagst im bett. Ich glaubte, alles ist hin. Und dann — wie warst du zurückhaltend, deine augen glänzten wie sterne, dein haar wirr, dein mund rot, machte mich ganz wild, dein körper kräftig und schmal. Und dann, ja dann kam die nacht, die alles bedeckt . . . hätte sie doch nie geendet.

Noch höre ich deine stimme mit dem weichen französischen akzent, wie du erzählst von genf oder lausanne, deiner langjährigen freundschaft in basel, deiner mutter, erinnerst du dich?

Lange haben wir gesprochen über schaufensterdekoration, über städte der uhrenindustrie und bijouteriebranchen in frankreich, deutschland, schweiz, über amerikanische städte, erinnerst du dich, frederic?

In deinen armen schlief ich ein. Nie mehr habe ich so glücklich, ausgeglichen, innerlich zufrieden geschlafen.

Und dann . . . das erwachen, deine küsse, abschied. Warum gab ich dir nicht meine adresse, als du mich darum batest? Wenige worte, ich muss gehen. Strasse, bahnhof, flugplatz. Als du aufstandest, war ich schon in einem anderen land.

Oft habe ich versucht, dich zu finden. Immer wenn ich menschen der schweiz traf, fragte ich — nichts.

Heute ich bin wieder in einem anderen land, sitze im club, im garten unter palmen, blauer sternensäter himmel, warm, und bei dir wird es wohl kalt sein! Verzeih, wenn ich unser geheimnis hier berichte.

Vielleicht finde ich dich! Adios amigo!

gregor.